

Ansprache am Friedhof – Allerheiligen 2009

L.: Phil 1,18b-26

Gedanken am Grab im Lichte des Glaubens

Liebe versammelte Gläubige aus unserer Pfarre!
Liebe Gläubige, die ihr heute von auswärts heimgekommen seid!

Wenn wir heute betend und meditierend am Grab stehen im Gedenken und in Liebe zu den Verstorbenen, dann treten einige Dinge näher in unser Bewusstsein, an die wir im Lichte des Glaubens denken.

1) Am Grab wird uns der eigene Ursprung wieder mehr bewusst. Viele von uns haben schon ihre Großeltern, die Eltern oder auch Geschwister oder sogar Kinder im Grab liegen. Unsere Vorfahren machen uns die Herkunft bewusst.

Vieles was wir haben, was wir sind bis hin zu gewissen Eigenarten usw. ist uns von Gott über unsere Vorfahren geschenkt worden. Wir haben es empfangen.

2) Am Grab wird unsere Beziehung zu den Verstorbenen wach. Durch die Kirche sind wir mit ihnen in einer lebendigen Verbindung, weil wir wissen, dass ihre Seelen unsterblich sind, dass die Kirche jene Gemeinschaft ist, die auch die Verstorbenen in ihrem Schoß umfasst.

- Wir denken an unser Verstorbenen in Dankbarkeit für vieles, was wir ihnen verdanken. Am meisten gilt dies wohl für unsere Eltern, denen wir das Leben verdanken durch ihr großzügiges Ja.

- Wir denken vielleicht auch an versäumte Gelegenheiten, die sich nicht mehr geboten haben, versäumte Möglichkeiten der Liebe oder auch an Dinge, die wir nicht mehr bereinigen konnten.

- Gerade deshalb tröstet und der Gedanke, dass wir unseren Verstorbenen helfen können in der Läuterung auf ihrem Weg zu Gott, durch unsere Gebete, durch gute Werke, die wir Gott für sie schenken, durch Leiden, die wir im Geiste der Sühne für die Verstorbenen annehmen.

- Gleichzeitig wird uns auch bewusst, dass wir in christlichem Gedenken unsere Verstorbenen nicht besitzend festhalten sollen. Wir sollen sie loslassen, um sie weiter auf einer neuen Ebene frei lieben zu können.

3) Am Grab bekommen wir einen tieferen, realistischeren Blick für unser Erdenleben. Am Grab wird uns die Vergänglichkeit vieler Dinge bewusst. Wir werden hier erinnert, das alles Vergängliche relativ ist. Am Grab gewinnen wir neue Maßstäbe für das, was wirklich wichtig ist, worauf es wirklich ankommt. Was bleibt, was niemals verloren geht, was allein wichtig ist, ist die Liebe, die uns mit Gott und untereinander verbindet. Sie ist ewig und hört niemals auf. Sie führt uns dem entgegen, der uns in der Fülle erwartet.

4) Das Grab ist uns daher auch ein Anstoß, vor allem weiterzublicken, vorauszublicken, über das Kreuz des Grabens und durch das Kreuz unseres Alltags hindurch zur Auferstehung zu schauen. Wir sollten in uns die Sehnsucht, eine Art Heimweh nach dem Himmel nähren, wie es der Apostel Paulus hatte, als er sagte: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und beim Herrn zu sein. Bei Paulus ist diese Sehnsucht gewachsen, weil er Christus begegnet ist und weil er ihn durch ein Leben der Hingabe immer tiefer kennen gelernt hat. Damit weist er uns den Weg.

Liebe Gläubige: Diese unsere Gedanken am Grab, die Gedanken an den eigenen Ursprung, unsere Liebe zu den Verstorbenen und das Wissen um unsere Vergänglichkeit möge uns helfen, Gott um das Geschenk einer wahren christlichen Hoffnung zu bitten, die uns die innere Gewissheit gibt: Unsere Verstorbenen sind nicht von uns gegangen, sie sind uns vorausgegangen. Und wir gehen unseren Pilgerweg weiter, der ewigen Heimat zu. In dieser Hoffnung wollen wir jetzt den Glauben bekennen. Amen.